

Janine Radice von Wogau, Hanna Eimmermacher, Andrea Lanfranchi (Hrsg) (2004)

Therapie und Beratung von Migranten

Systemisch-interkulturell denken und handeln

Beltz Verlag, Weinheim, Basel, 279 Seiten

Zunächst beschäftigen sich die HerausgeberInnen damit, was nach ihrer und der versammelten AutorInnen einhelliger Meinung unabdingbarer Bestandteil interkultureller Kompetenz ist: sie klären ihren eigenen persönlich-lebensgeschichtlichen Zugang und ihre Affinität zum Thema sowie die eigenen Vorannahmen. Einigkeit besteht auch darin: die Verbindung „systemisch“ und „interkulturell“ passt. Systemische Perspektiven sind geradezu prädestiniert für brauchbare Betrachtungen und Beschreibungen des kontextgebundenen Spannungsfeldes, in dem Menschen in Migration und ihre BeraterInnen sich befinden. Zum einen ermöglicht der Blickwinkel, die systemischen Verflechtungen miteinzubeziehen – keine(r) lebt in der Fremde ohne sein Heimatland, ohne das, was wir als „seine/ihre Kultur“ bezeichnen und ohne ihre/seine Familie als Hintergrund im Gepäck zu haben. Zum Zweiten begründet sich das Zusammenpassen aus dem vielfältigen Methodenspektrum systemischer, lösungs- und ressourcenorientierter Ansätze. Darüber hinaus gibt es Begründungen dafür, dass „interkulturell“ sich als Leitbegriff und -motiv in diesem Buch durchgesetzt hat, im Gegensatz zu „multikulturell“ oder „transkulturell“.

Die HerausgeberInnen haben einen beachtlichen Band zusammengestellt mit Beiträgen zum interkulturellen Arbeiten, die sie in die Schwerpunkte Grundlagen und Praxisfelder eingeordnet haben. Der erste Schwerpunkt beschäftigt sich mit Überlegungen und Grundsatzfragen zu Kultur, Migration und Perspektiven auf das, was systemisch hilfreich sein könnte bei der Konzeptualisierung von Arbeit mit MigrantInnen. Einführend sind die Überlegungen zur Migration als Übergang, ihren Bedingungen und Phasen (Lanfranchi), wenn man dabei im Auge behält, dass Phasenmodelle Konstrukte sind, die man nutzen, denen man aber nicht anhängen sollte. Detailliert und klärend ist auch die Darstellung unterschiedlicher Konzepte von Kultur und den daraus sich ergebenden Notwendigkeiten und Konsequenzen für interkulturelle Kompetenz (Kalpaka, Hegemann) sowie die Überprüfung systemischer Handlungskonzepte auf ihre Brauchbarkeit in interkultureller Beratung und Therapie (Radice von Wogau). Als wesentliche interkulturelle Kompetenzen, die sich bei den einzelnen AutorInnen des Buches decken, stellen sich heraus: eine Vorstellung von Kultur als etwas Dynamischem, sich ständig Wandelndem und in Abhängigkeit von der Partizipation an unterschiedlichen Kontexten Bestimmbarem. Es kommt nicht darauf an, Wissen über Kulturen zu sammeln, sondern von dieser mir gegenüberstehenden Familie zu erfahren, was sie mitgebracht hat. Dabei hilft auch hier eine Haltung der Neugier und des Nichtwissens sowie des Respekts, Sensibilität gegenüber den eigenen kulturellen Annahmen und Mitbringen sowie die Verantwortung, sich relevante Informationen über die Weltbilder und Bedeutungssysteme dieser KlientInnen zu verschaffen. „Interkulturelle Kompetenz ergibt sich aus dem kompetenten Umgang mit Unterschiedlichkeit und der Herstellung

von Kooperation in einer solchen Unterschiedlichkeit“ (Hegemann, S. 82). Dazu gibt es eine Menge Fragen zu den eigenen Annahmen, die sich TherapeutInnen zunächst selbst stellen sollten, und zu dem, was über die Bedeutungsgebungen ihrer Gegenüber zu erfahren wäre. Notwendig darüber hinaus ist ein bewusster Umgang mit Sprache und Erwartungserwartungen. Hilfreich im Handwerkskoffer interkulturell kompetenter TherapeutInnen sind angewandte Methoden wie zirkuläres Fragen, Genogrammarbeit, die Exploration der Migrationsgeschichte. Der Praxisfelder-Teil umfasst Beiträge aus den Bereichen Psychiatrie, Arbeit mit Folteropfern, Arbeit mit lebensbedrohlich erkrankten Kindern und Erziehungsberatung, Erfahrungen eines Hausarztes, Schulpsychologischer Dienst, Sozialarbeit und Beratung in Ehe-, Familien- und Lebensfragen. Die Beiträge zeugen insgesamt von hoher Auseinandersetzungsqualität sowohl der AutorInnen mit ihrem Arbeitsfeld wie auch mit der eingebrachten eigenen Geschichte.

Damit ist das Buch vielfältig und anregend, jeder einzelne Beitrag ist eigenständig zu lesen und spricht für sich. Der Preis für diesen niederschweligen Einstieg liegt in einer gewissen Redundanz sich zuweilen wiederholender Grundsätze oder einhelliger Methoden. Dass sich selbst in ein Buch, das sich kompetent mit Kultursensibilität beschäftigt, auch Aspekte von „Wissen, was richtig ist“ oder „erklären“ oder „meine Ziele“ einschleichen können, tut der Gesamttendenz des Buches keinen Abbruch. Ich möchte diese zusammenfassen als eine Bestimmung von Migrationskompetenzen und interkulturellen Erfahrungen und Fähigkeiten als Ressourcen. Damit sind Konzepte von Hilfsbedürftigkeit und Belastungsschwere abgelöst (zumindest bereichert) durch Ideen von Kompetenz und Stärke, an die es anzuknüpfen und die es zu unterstützen gilt.

Cornelia Tsirigotis (Aachen)